

# Nicht eine Rolle spielen, sondern Figur sein

DEN KÖRPER ALS INSTRUMENT KENNEN LERNEN

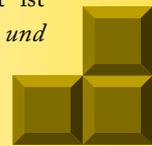
Im September 2015 melde ich mich zur Spielleiterausbildung beim stv an. Eine Quereinsteigerin bin ich, unter dem Südtiroler Schauspieler- und Spielleiter-Nachwuchs. Profis, im Vergleich zu mir. Und ich, sicher die Älteste, werde angenommen.

Meine Theatererfahrungen waren bislang eher therapeutischer Natur, nämlich individuelle Lebenserfahrung künstlerisch auszudrücken. So im ESSENTIELLEN THEATER (Lothar Hahn, Berlin) und beim HOMÖOPATHISCHEN WELTTHEATER (Annalisa Adami, Berlin) in Bildern und Szenen, die verdeutlichen, wie homöopathische Mittel auf das körperliche und geistige Befinden des Patienten wirken. Seit 2001 schreibe ich mit Senioren Lebens- und Dorfgeschichten. 17 Bücher sind inzwischen entstanden. Zudem unterrichte ich an einer Sprachenschule Deutsch. Migranten, Beamte, Angestellte, Oberschüler. Menschen, die ein Zertifikat benötigen, ihre Zweisprachigkeit beweisen müssen, sind meine Schüler. So viele Geschichten, so viele Gesichter, so viel gelebtes Leben begegnen mir in meiner Arbeit. Stoff für ein Bühnenstück? Für das Senioretheater oder das Theater mit Migranten? Das wollte ich lernen.

Erstes Wochenende. Körperarbeit. Schonung ist da ein Fremdwort. Gehen, Atmung, Wahrnehmen, Kontakt aufnehmen, Impulsübungen. Der Körper, unser Instrument. Achtsamkeit, Konzentration, Teamarbeit, das ganz Eigene. Melde mich nach diesem Workshop, nach langjähriger Pause, gleich wieder zum Yoga an. Suche nach Thomas Brasch im Internet. Otto Huber sagt, bester Übersetzer von Tschechow. Wir spielen Szenen aus ONKEL WANJA. Suche nach Roland Schimmelpfennig. Szenen aus AUF DER GREIFENWALDER STRASSE.

Dario Fo. DIE AUFERSTEHUNG DES LAZARUS. Klassiker, Moderne – wir dürfen, ja wir müssen, Texte verdichten, kürzen, adaptieren und – wer hätte das je gedacht, dürfen sie, wie es uns gefällt, im Dialekt zum Besten geben. In einem Satz, in einem Wort, in einer Bewegung kann eine ganze Geschichte stecken. Nur nicht die Rolle spielen darf ich, muss die Figur sein. Und wie es der Zufall will, mich, die Verbindliche, die Ausgleichende, trifft es immer wieder, die Wütende, die Zornige zu mimen.

»Ich selber bin ja im Leben nie wütend«, beklage ich mich einmal, weil meine Wut nicht heftig genug, nicht glaubwürdig ist. »Ja, dann brauchst du auch nicht auf die Bühne und zu schauspielern, wenn du dich selber spielen willst!«, so ganz lapidar der Lehrer. Einmal allerdings, beim letzten Workshop unserer Ausbildung, wurde meinem Unvermögen rabiast zu sein, Rechnung getragen. Ich sollte die unflätigsten Schimpfwörter von mir geben, auch zuschlagen und war wieder einmal zu sanftmütig unterwegs: »Jetzt muss ich schon wieder so 'ne Wütende spielen!« »Ja, wie möchtest es denn gern?« »Verführerisch!« Ich durfte. Diesmal war ich die Figur! »Spielleiter müssen manchmal auch auf ihre Spieler eingehen. Einen Versuch ist es immer wert!«, so das Fazit unseres Lehrers. Na eben! Ich habe in dieser Ausbildung zur Spielleiterin viel gelernt und ausprobiert. Abwechslungsreicher, spielerischer, herausfordernder und motivierender könnte ich mir Lernen nicht wünschen! Eins ist sicher, die nächste Schreibwerkstatt ist dreidimensional: Erzählen, Schreiben *und* Spielen! Mein Traum allerdings ist das »Erinnerungstheater«. Sitze ich nicht an der Quelle?



**LENA ADAMI**  
Lehrerin, Pädagogische Leiterin der Volkhochschule Urania (Meran), Leiterin von Schreibwerkstätten, Biografie-Arbeit mit Senioren, Ausbildung zur Spielleiterin beim Südtiroler Theaterverband.